

Silvana Deilen

Rezension

Maaß, Laura Marie (2025):

Erwartungen, Einstellungen, Erfahrungen. Zur Interaktion zwischen hörenden Gebärdensprachdolmetschenden und ihrer tauben Kundschaft (Easy – Plain – Accessible 19.)

Berlin: Frank & Timme, 642 S.

1 Einleitung

In dem Band *Erwartungen, Einstellungen, Erfahrungen. Zur Interaktion zwischen hörenden Gebärdensprachdolmetschenden und ihrer tauben Kundschaft* untersucht Laura Marie Maaß empirisch die Zusammenarbeit zwischen hörenden Dolmetschenden für Deutsche Gebärdensprache und ihrer tauben Kundschaft. Bei der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Studie handelt es sich um eine groß angelegte Umfrage mit beiden Gruppen, in welcher verschiedene Aspekte abgefragt werden, wie beispielsweise Ressourcen, Anforderungen, Qualität und Herausforderungen bei Dolmetschsituationen.

2 Einordnung

Bei dem Band handelt es sich um den 19. Band der Reihe mit dem Titel *Easy – Plain – Accessible*, die seit 2019 von Silvia Hansen-Schirra (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) und Chris Maaß (Universität Hildesheim) herausgegeben wird.

Bereits in der Einleitung wird dargelegt, dass die Arbeit in der Translationsforschung angesiedelt ist und die (empirische) Erforschung der Gebärdensprachverdolmetschung ein erhebliches Forschungsdesiderat darstellt (S. 13). Dieses Forschungsdesiderat soll mit der durchgeführten Studie geschlossen werden. Gleich in der Einleitung wird erwähnt, dass die Studie mit einer beachtlichen Anzahl von fast 800 Teilnehmenden durchgeführt wurde, wobei jedoch direkt im Anschluss ergänzt wird, dass es sich dennoch "nicht um eine repräsentative Studie" (S. 13) handelt.

3 Aufbau

Der Band beginnt mit einer umfassenden Einleitung, welche aus vier Unterkapiteln besteht. Nach einer kurzen Hinführung zum Thema werden vier explizite, fiktive Dolmetscheinsätze im Bereich Gebärdensprachdolmetschen skizziert (S. 14–20), die den Lesenden auf anschauliche Weise einen konkreten Einstieg in das Thema ermöglichen. Die vier unterschiedlichen Szenarien werden jeweils kurz kommentiert und die darin sichtbaren Probleme aufgezeigt. Zudem werden an den Szenarien auch einige Besonderheiten sichtbar, welche das Gebärdensprachdolmetschen von anderen Dolmetschszenarien unterscheiden. Aus den Szenarien werden darüber hinaus konkrete Fragen abgeleitet, die im darauf folgenden Unterkapitel "Forschungsfragen" näher erläutert werden.

Auf die Einleitung folgt ein umfassender theoretischer Teil. Dieser erstreckt sich über insgesamt vier Kapitel mit folgendem Umfang: Kap. 2: "Gebärdensprachnutzende als Kundschaft der hörenden Gebärdensprachdolmetschenden" (44 Seiten), Kap. 3: "Gebärdensprachdolmetschen als Teil der Translationswissenschaft" (30 Seiten), Kap. 4: "Gebärdensprachdolmetschen in Deutschland" (24 Seiten) und Kap. 5: "Barrierefreie Kommunikation" (20 Seiten).

Das sechste Kapitel bildet die Überleitung zwischen dem theoretischen und dem empirischen Teil. In diesem werden die theoretischen Erkenntnisse zunächst zusammengefasst und anschließend in Verbindung zu den Forschungsfragen gesetzt. Als Ergebnis werden die bestehenden Forschungsdesiderate aufgezeigt, welche wiederum den Ausgangspunkt für die Konzeption der Experten-Interviews bilden.

Die sechs zentralen Forschungsfragen, denen Maaß in der Arbeit nachgeht, werden auf den Seiten 149–158 hergeleitet und skizziert. So soll beispielsweise die Frage beantwortet werden, in welchen Bereichen es Probleme mit der Knappheit von Dolmetschressourcen gibt, wie sich Dolmetschqualität bemisst, was Gelingensbedingungen für erfolgreiche Dolmetscheinsätze sind oder ob die aktuelle Feedback-Kultur funktional ist.

Im siebten Kapitel wird die Methodik der Studie präsentiert, welche aus zwei Stufen bestand. So wurden vor der Konzeption der Online-Umfrage zunächst Interviews mit einschlägigen Expert*innen durchgeführt. Die hier erzielten Ergebnisse dienten wiederum als Basis für die Erstellung des zielgerichteten Fragenkatalogs (S. 161).

Die Auswahl der Methode wird theoretisch u. a. in Anlehnung an Risku (2004/2016) und Witzel (1982) begründet und somit transparent dargestellt. Den ersten Teil der Studie bildeten "problemzentrierte[] Interviews" (S. 162). Für diese wurde die Form der offenen, halbstrukturierten Befragung gewählt. Diese Auswahl wird in der Arbeit damit begründet, dass diese Form der Befragung es ermöglicht, "auf eine bestimmte Problemstellung zentriert" (Kurz u. a. 2007/2009: 465) zu bleiben und von allen Interviewpartnern Auskunft zu allen gewünschten Themenkomplexen zu erhalten,

andererseits aber die Befragten “möglichst frei zu Wort kommen” (Kurz u. a. 2007/2009: 465) lässt. Die Interviews wurden im Rahmen eines Seminars mit Masterstudierenden ausgewertet. Es wird ebenfalls ausführlich und transparent dargelegt, inwiefern die Aussagen der Experten-Interviews sich auf die Erstellung des Fragenkatalogs ausgewirkt haben und die weiterführende Methodik beeinflusst haben (S. 163–167).

Die darauffolgende Online-Umfrage bestand aus knapp 80 Fragen, welche in 6 Themenblöcke gegliedert waren (S. 168–170). Bevor in der Arbeit auf die Ergebnisse eingegangen wird, werden zunächst Hintergrundinformationen u. a. zum Thema Datenschutz gegeben und auch darauf eingegangen, wie die Teilnehmer*innen akquiriert wurden. Hierfür wurden beispielsweise spezielle Videos angefertigt, für die eine Gebärdensprachdolmetscherin beauftragt wurde. Die Videos wurden anschließend auf Social Media verbreitet. Bei den Ausführungen wird deutlich, dass bei der Konzeption der Studie durchgehend der Aspekt der Barrierefreiheit berücksichtigt wurde. So wurde mit “verständlichkeitsoptimiertem Deutsch” (S. 173) gearbeitet und darüber hinaus ein “Videocall-Termin mit anonymer Teilnahme durchgeführt, bei dem die Fragen von der Studienleitung in Deutsche Gebärdensprache verdolmetscht und die Teilnehmenden durch den Fragebogen navigiert wurden” (S. 173).

Die Akquise der Teilnehmer*innen erfolgte über diverse Medien und Wege, u. a. über verschiedene Social-Media-Kanäle sowie über eine Rundmail des Bundesverbands der GebärdensprachdolmetscherInnen e. V., was zu einem Rücklauf von Antworten von 771 Personen führte.

In einem weiteren Unterkapitel wird explizit auf das Thema der tauben Gebärdensprachnutzenden als Proband*innen eingegangen. Dieses Kapitel ist für die Arbeit angesichts des kontroversen Diskurses bei der Durchführung von Studien mit beeinträchtigten Proband*innen und der Tatsache, dass es sich hierbei im Unterschied zu unbeeinträchtigten Proband*innen um eine äußerst vulnerable Gruppe handelt, höchst relevant. Darüber hinaus ist die Durchführung von empirischen und experimentellen Studien mit beeinträchtigten Proband*innen stets auch mit ethischen Bedenken und Risiken verbunden, so dass hier mit besonderer Vorsicht zu prüfen ist, ob alle potenziellen Risiken im Vorfeld vermieden wurden und die Studie keine ethischen Zweifel aufkommen lässt. Dies wird in der Arbeit erfolgreich umgesetzt, da beispielsweise sehr transparent geschildert wird, wie genau die Studie an die besonderen Bedürfnisse der Proband*innen angepasst wurde. So wurden beispielsweise alle flankierenden Texte (zum Inhalt der Studie, zu den Teilnahmebedingungen, zur Möglichkeit des Studienabbruchs und zum Umgang mit den erhobenen Daten) als Gebärdensprachvideos bereitgestellt und der Fragebogen wie erwähnt in verständlichkeitsoptimiertem Deutsch erstellt. Diese Maßnahmen sind jedoch nicht nur notwendig gewesen, um potentieller Kritik an der Konzeption und Barrierefreiheit entgegenzuwirken, sondern es ist davon auszugehen, dass die Maßnahmen auch dazu geführt haben, dass weniger Proband*innen die Teilnahme an der Umfrage

abgebrochen haben und die tauben Proband*innen angesichts der extra angefertigten Gebärdensprachvideos noch stärker zur Teilnahme motiviert wurden, was mit Sicherheit auch ein Grund für die äußerst hohe Teilnehmerzahl gewesen sein mag.

Laura Marie Maaß ist zur Gewährleistung der Barrierefreiheit sogar so weit gegangen, dass für die Studie extra ein Handy eingerichtet wurde, wodurch die Proband*innen die Möglichkeit bekommen haben, Gebärdensprachvideos anstelle von Freitexten einzusenden. Diese Möglichkeit wurde zwar nicht genutzt, ist jedoch im Sinne der angestrebten Barrierefreiheit positiv hervorzuheben. An den Ausführungen zur Methodik und Konzeption der Studie wird auch nochmals deutlich, dass es sich bei der groß angelegten Durchführung einer Online-Umfrage mit tauben Proband*innen um methodisches Neuland handelt und die Methodik nicht mit einer Umfrage mit unbeeinträchtigten Proband*innen zu vergleichen ist, sondern eine Vielzahl an Anpassungen und zusätzlichen Überlegungen erfordert. Zudem ist es aufgrund der bestehenden Forschungsdesiderate nicht möglich, sich bei der Studienkonzeption an anderen einschlägigen Studien zu orientieren.

Bevor näher auf die Ergebnisse eingegangen wird, wird ausgeführt, dass die Studie von einer Ethikkommission genehmigt wurde, und transparent gezeigt, wie in der Studie die Aufklärung der Proband*innen sowie die sichere Datenspeicherung gewährleistet wurde.

Kapitel 8 bildet die deskriptive Auswertung der Fragen an die hörenden Gebärdensprachdolmetschenden. Hierbei wurden 62 Fragen ausgewertet, wobei die Antwortoptionen in Form einer Likert-Skala präsentiert wurden (S. 181) und die Antworten als absolute und prozentuale Angaben dargestellt werden. Auf den darauffolgenden 173 Seiten werden die 62 Fragen jeweils wiederholt und anschließend die Antworten dazu tabellarisch präsentiert. In einem auf die jeweilige Tabelle folgenden Fließtext werden die Ergebnisse nochmal in Textform beschrieben und diskutiert.¹

Im darauffolgenden Kapitel 9 werden schließlich auf ähnliche Weise 58 Fragen aus dem Fragenkomplex ausgewertet, der sich an die taube Kundschaft richtete. Auch hier werden die einzelnen Daten zunächst in tabellarischer Form als absolute und prozentuale Angaben dargestellt und die Ergebnisse anschließend in Textform beschrieben.²

Das Kapitel 10 bildet schließlich die Synthese aus den Antworten der hörenden Gebärdensprachdolmetschenden und der tauben Befragten. In dem Kapitel werden die Antworten beider Gruppen aus den einzelnen Themenblöcken gegenübergestellt, verglichen und Schlussfolgerungen für die Praxis gezogen. In diesem Kapitel werden die aus der Umfrage erzielten Ergebnisse zudem tiefergehend interpretiert. Es wird methodisch nochmals betont, dass die Ergebnisse nicht repräsentativ für ganz Deutschland

¹ Leser*innen mit vertieftem Interesse an den einzelnen Antworten der hörenden Gebärdensprachdolmetschenden finden diese auf S. 182–355.

² Leser*innen mit vertieftem Interesse an den einzelnen Antworten der tauben Befragten finden diese auf S. 358–487.

und die Gesamtzahl der hörenden Gebärdensprachdolmetschenden und der tauben Kundschaft am deutschen Markt sind (S. 491). So wird beispielsweise reflektiert, dass allein durch das Format der Online-Umfrage schon von vornherein primär junge Leute erreicht wurden.

Durch die direkte Gegenüberstellung der Ergebnisse werden Divergenzen und Diskrepanzen zwischen den Antworten der beiden Gruppen aufgezeigt und diskutiert, was zu äußerst interessanten Einblicken führt. So wird beispielsweise gezeigt, welche Faktoren ausschlaggebend dafür sind, dass ein Einsatz als misslungen bzw. schlecht klassifiziert wird und wie dies in Zukunft verhindert werden könnte. Dies kann u. a. durch eine verbesserte Formulierung in der Frage nach Vorbereitungsmaterial auf Seiten der Dolmetschenden geschehen, denn als Best-Practice-Ansatz hat sich gezeigt, dass beide Gruppen qualitativ und quantitativ ausreichendes Vorbereitungsmaterial für das Gelingen von Einsätzen als wesentliche Voraussetzung erachten (S. 539–540).

Interessant sind hierbei auch die Ausführungen zu der Zukunft der Dolmetschenden und der Marktentwicklung. Die Studie bestätigt, dass es derzeit aus Sicht von beiden Gruppen einen Mangel an qualifizierten Dolmetschenden gibt. Zudem hat die Studie aber auch aufgezeigt, dass es eine Vielzahl an Faktoren gibt, die dazu führen, dass Dolmetschende planen, den Beruf in Zukunft zu verlassen. Hier wird besonders die praktische Relevanz der von Maaß geschriebenen Arbeit sichtbar: So geben die Dolmetschenden in der Umfrage explizit Ratschläge und Empfehlungen für angehende Dolmetschende (bzw. potentiell Interessierte), die ein sehr realistisches Bild auf den Beruf werfen und so in keinem Lehrbuch o. Ä. zu finden sind. Hier wird auch eine besondere Stärke der Umfrage sichtbar und zwar die überdurchschnittlich hohe Anzahl an Freitextantworten. Diese liefern besonders wertvolle Einblicke, die weit über die Einblicke hinausreichen, die anhand von Standard- oder Multiple-Choice-Frage erzielt werden können. Insgesamt überzeugt die Umfrage somit nicht nur aus quantitativer Sicht durch einen hohen Rücklauf, sondern auch aus qualitativer Sicht durch aufschlussreiche und vor allem realistische Ergebnisse und Einblicke.

Dies wird z. B. auch daran deutlich, dass die Studie das enorme Spannungsfeld zwischen den beiden Gruppen aufdeckt, beispielsweise in Bezug auf das Honorar der Dolmetschenden (S. 546). Hier zeigt die Studie, dass die taube Kundschaft ein "Gerechtigkeitsproblem" (S. 546) empfindet, dass aus Sicht von Maaß auch nachvollziehbar ist. So muss ein tauber Mensch teilweise "sechsstellige Summen für Dolmetschhonorare über eigene Konten verwalten, während ihr eigener Stundensatz in beruflicher Tätigkeit deutlich darunter liegen mag" (S. 546). Zudem ist der gesamte private Bereich von einer öffentlichen Finanzierung der Dolmetschenden ausgeschlossen, was wiederum zu einem hohen Frustrationsgefühl bei den tauben Befragten führt, da diese dadurch von vielen Freizeitangeboten oder privaten Ereignissen ausgeschlossen werden. Die Studie bildet somit ein realistisches Bild ab, was u. a. durch viel Frust und Spannungen zwischen den Gruppen geprägt ist (S. 547).

In dem 11. Kapitel folgt schließlich der Rückbezug zur Theorie und zu den Forschungsfragen. In sechs Unterkapiteln werden jeweils die Forschungsfragen wiederholt und anschließend in zusammengefasster Form auf Grundlage der Ergebnisse beantwortet. Auch hier wird an mehreren Stellen betont, dass in der Realität ein hohes Maß an Frustration und Unmut herrscht und diese Gefühle durch die Machtasymmetrie häufig noch verschärft werden, was wiederum zu einem Gefühl von Ungerechtigkeit seitens der tauben Kundschaft führt. Die Umfrage zeigt weitere Probleme auf, wie beispielsweise den Mangel an Dolmetschenden, der dazu führt, dass Dolmetschende meist mehr Aufträge annehmen als sie Kapazitäten haben. Die daraus resultierende zu hohe Arbeitsbelastung erhöht wiederum das Risiko, dass die Dolmetschenden früher als ursprünglich geplant aus dem Beruf ausscheiden.

In diesem Kapitel werden auch bereits konkrete Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Situation gegeben, wie beispielsweise das Einrichten eines Notdienstes für den medizinischen Bereich (S. 560), die Verbesserung der akademischen Ausbildungsinstitution (S. 561), die Kostenübernahmen von Bereitschaftszeiten und Stornokosten (S. 562) und eine Anpassung des Stundensatzes (S. 562). Maaß zeigt auf, dass die herrschenden Spannungen u. a. darauf zurückzuführen sind, dass Dolmetschen als "Expertenhandeln" (S. 562) zu betrachten und dementsprechend zu vergüten sei, dies jedoch von Seiten der tauben Kund*innen meist nicht geschätzt wird, was sich wiederum negativ auf die Motivation der Dolmetschenden auswirkt.

Im 12. Kapitel wird schließlich ein Fazit abgeleitet, offene Fragen angesprochen und ein Ausblick für die Praxis, Aus- und Weiterbildung sowie die Forschung gegeben. Im Fazit bezieht sich Maaß insbesondere auf die Antworten aus den Freitextfeldern, was nochmals verdeutlicht, dass die Freitextfelder für die vorliegende Studie als ausschlaggebend angesehen werden können, da sie deutlich realere Einsichten bieten als beispielsweise Multiple-Choice-Antworten. Wesentliche Erträge der Studie sind, dass es "teilweise [...] Missverständnisse bzw. nicht ausreichende Einblicke in die Lebensumstände und Einstellungen der jeweils anderen Gruppe [gibt]" (S. 604) und, dass "sich ein Spannungsfeld zwischen der Forderung nach Nähe zur Community insbesondere von Seiten der tauben Verbände und Ausbildungsstätten, dem Bedürfnis nach freundlich-konstruktiver Interaktion insbesondere von Seiten der Dolmetschenden und dem sich deutlich artikulierenden Wunsch nach professioneller Distanz der Dolmetschenden zur Community der Tauben von Seiten beider Gruppen [zeigt]" (S. 604). Darüber hinaus hat die Studie gezeigt, dass die "atmosphärischen Störungen zwischen tauber Community und nichttauben Gebärdensprachnutzenden [real] [sind]" (S. 604) und diese Störungen verschiedene Ursachen haben, sowie dass viele Probleme daraus resultieren, dass beide Seiten nicht ausreichend miteinander kommunizieren. Maaß führt an den jeweiligen Stellen aus, durch welche Maßnahmen die Probleme in Zukunft gemindert werden könnten, zieht jedoch auch das Fazit, dass es nicht zu vermeiden sei, dass "Spannungen in der Interaktion beider Gruppen erhalten bleiben" (S. 609). Dies führt wiederum zu der Notwendigkeit in der akademischen Ausbildung und Weiterbildung

“Strategien des Umgehens mit konfliktbelasteten Interaktionen im Dolmetschkontext” (S. 609) zu integrieren. Insgesamt ist zu konstatieren, dass die Studie, welche die erste ihrer Art darstellt, einen erheblichen inhaltlichen Ertrag zum Thema Gebärdensprachdolmetschen geliefert hat und das Gebärdensprachdolmetschen zudem erfolgreich in der Translationswissenschaft und innerhalb dieser in dem Feld der Barrierefreien Kommunikation situiert wurde, was ausschlaggebend für künftige Ansätze und Studien sein wird.

4 Fazit

Wie die obigen Ausführungen gezeigt haben, bietet das Buch nicht nur einen umfassenden theoretischen Überblick und eine Einordnung des relativ neuen Feldes des Gebärdensprachdolmetschens in die Translationswissenschaft und das Feld der Barrierefreien Kommunikation, sondern die Studie liefert zudem äußerst reale Einblicke in die derzeitige Praxis. Es handelt sich hierbei um Einblicke, die sowohl aus quantitativer als auch aus qualitativer Sicht als besonders ertragreich anzusehen sind. Die Arbeit zeichnet sich durch eine hohe Transparenz aus, die es den Lesenden ermöglicht, die einzelnen Entscheidungen, die schließlich zur Konzeption der Umfrage und zur Beantwortung der einzelnen Forschungsfragen geführt haben, transparent nachzuvollziehen. Der Aspekt der Barrierefreiheit wird in der Arbeit nicht nur aus theoretischer Sicht betrachtet, sondern stand auch bei der praktischen Umsetzung im Fokus, was angesichts der Tatsache, dass das Durchführen von empirischen Studien mit beeinträchtigten Proband*innen häufig als kontroverses, konfliktreiches Thema betrachtet wird, überaus wichtig ist.

Die Studie besteht aus insgesamt zwei Teilen, von denen in der Arbeit jedoch nur der erste Teil ausgewertet wurde. Dies wird in der Arbeit damit begründet, dass die Auswertung weiterer Daten den Umfang einer Monographie übersteigen würde und die Auswertung des zweiten Teils somit für weitere Publikationen vorgesehen ist. Dies ist angesichts des Umfangs der Arbeit mit 642 Seiten zwar durchaus verständlich, jedoch wäre es dennoch eine Überlegung wert gewesen, im Fazit einen kurzen Ausblick auf den Inhalt des zweiten Teils zu geben, da dieser ja schon einen nicht gerade kleinen Anteil der Studie ausgemacht hat.

Beim Lesen der Arbeit stellt sich zudem die Frage, wieso die Ergebnisse in Kapitel 8 “eher deskriptiv” (S. 181) bzw. in Kapitel 9 “stark deskriptiv” (S. 357) ausgewertet wurden, da hier in der Regel keine Abstufung von “eher/stark” üblich ist, sondern man hier beispielsweise erwarten würde, dass entweder eine deskriptive oder eine deskriptive und induktive Auswertung erfolgt. Angesichts der großen Menge an generierten Daten wäre eine induktive Auswertung mit Sicherheit sinnvoll und aufschlussreich gewesen. So hätte man zum Beispiel durch tieferegehende statistische Analysen untersuchen können, ob es signifikante Unterschiede in den Antworten der beiden Gruppen

gibt. Dies hätte zudem dazu geführt, dass die Ergebnisse generalisierbar wären. Zwar wird im Fazit kurz erwähnt, dass das erhobene Material erhebliches Potential für beispielsweise Regressionsanalysen aufweist, dies jedoch den Rahmen der Arbeit gesprengt hätte, es wäre jedoch aus Leserperspektive sinnvoll gewesen, wenn bereits bei der Ausführung der Methodik kurz erläutert und begründet worden wäre, wieso im Rahmen der Studie eine deskriptive und keine induktive Auswertung gewählt wurde.

Zudem wäre es überlegenswert gewesen, einige der Tabellen im Anhang zu liefern, da es bei einigen Fragen nicht zwingend notwendig scheint, jede der prozentualen Antworten in der Arbeit selbst zu präsentieren. So wäre beispielsweise bei der Frage, aus welchem Bundesland die Teilnehmenden kommen, eine kurze Zusammenfassung und ein Verweis auf den Anhang mit Sicherheit auch ausreichend gewesen. Dies gilt auch für Tabellen, die sich über mehrere Seiten erstrecken (z. B. S. 470–471). Durch einen entsprechenden Anhang hätte man so den Umfang der Auswertungskapitel 8 (176 Seiten) und 9 (132 Seiten) erheblich kürzen können, was wiederum zu einem ausge-

trans-kom**ISSN 1867-4844**

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

Das Urheberrecht liegt bei den Autoren.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <https://www.trans-kom.eu>

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
University of Antwerp
Arts and Philosophy
Applied Linguistics / Translation and Interpreting
O. L. V. van Lourdeslaan 17/5
B-1090 Brussel
Belgien
Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be

Klaus Schubert
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft
und Fachkommunikation
Universitätsplatz 1
D-31141 Hildesheim
Deutschland
klaus.schubert@uni-hildesheim.de

Franziska Heidrich-Wilhelms
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft
und Fachkommunikation
Universitätsplatz 1
D-31141 Hildesheim
Deutschland

franziska.heidrich@uni-hildesheim.de

Sylvia Jaki
KU Leuven
Faculty of Arts
Antwerp Campuses
Translation Studies Research Unit
Sint-Jacobsmarkt 49–51
B-2000 Antwerpen
Belgien
sylvia.jaki@kuleuven.be

wogeneren Verhältnis zwischen Theorie und empirischer Studie geführt hätte. Ein weiterer Grund, der für das Bereitstellen von Tabellen im Anhang sprechen würde, ist, dass die Tabellen sich teilweise doppelten. So handelt es sich beispielsweise bei Tabelle 80 auf S. 491 lediglich um eine Zusammenführung von Tabelle 8 (S. 186) und Tabelle 44 (S. 360), was dazu führt, dass dieselben Daten zweimal in Tabellenform geliefert werden. Hier wäre es überlegenswert gewesen, statt drei getrennte Tabellen nur die zusammengeführte Tabelle zu liefern, da dies ohne inhaltliche Einbuße möglich gewesen wäre und zugleich die teilweise vorhandene Redundanz gemindert hätte. Es handelt sich hier jedoch nur um eine formale Anmerkung, die keine Auswirkungen auf die Qualität der Arbeit bzw. des Inhalts hat.

Abschließend ist noch zu erwähnen, dass parallel zu der schriftlichen Fassung des Bandes zwei Gebärdensprachvideos existieren, in der die Inhalte des Bandes von der Autorin selbst in Gebärdensprache präsentiert und multimodal erläutert werden. Nach einem kurzen Einführungsvideo folgt ein sehr ausführliches, multimodales Video mit einer Länge von ca. 70 Minuten. In diesem werden die Ausführungen der Autorin zudem durch entsprechende Folien ergänzt, auf welcher ebenfalls die wichtigsten Erkenntnisse der Studie mit Stichpunkten und Graphiken multimodal veranschaulicht werden. Die zusätzlich aufgenommenen und frei verfügbaren Videos veranschaulichen, dass Laura Marie Maaß das Thema Barrierefreiheit nicht nur aus theoretischer, wissenschaftlicher Sicht beleuchtet, sondern es ihr auch ein wichtiges Anliegen ist, die Inhalte und vor allem die Erkenntnisse ihrer Studie barrierefrei aufzubereiten und somit für möglichst viele Zielgruppen und Menschen zugänglich zu machen.

Literatur

- Risku, Hanna (2004): *Translationsmanagement. Interkulturelle Fachkommunikation im Informationszeitalter*. 3. Aufl. 2016. Tübingen: Narr
- Kurz, Andrea; Constanze Stockhammer, Susanne Fuchs, Dieter Meinhard (2007): "Das problemzentrierte Interview." Renate Buber, Hartmut H. Holzmüller (Hg.): *Qualitative Marktforschung. Konzepte – Methoden – Analysen*. 2. Aufl. 2009. Wiesbaden: Gabler, S. 463–475
- Witzel, Andreas (1982): *Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen*. Frankfurt am Main: Campus-Verlag

Rezensentin

Silvana Deilen ist Juniorprofessorin für Translationswissenschaften, Schwerpunkt Translationsprozesse, an der Universität Heidelberg. Ihre Forschungsinteressen liegen in der Barrierefreien Kommunikation, Leichten und Einfachen Sprache, Eye-Tracking sowie dem Einsatz und der Evaluation von Maschinellem Übersetzung für inter- und intralinguale Translationsprozesse.

E-Mail: silvana.deilen@iued.uni-heidelberg.de

Website:

https://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/neuphil/iask/sued/seminar/abteilungen/silvana_deilen.html

ORCID: 0000-0002-2933-9257

Empfehlungen

Transkulturalität – Translation – Transfer

Herausgegeben von Martina Behr, Julia Richter und Larisa Schippe

Tatsiana Haiden: **Translation and soft power – Translation culture of the Paul Zsolnay publishing house 1924–1938.** ISBN 978-3-7329-1061-8

Easy – Plain – Accessible

Herausgegeben von Silvia Hansen-Schirra und Chris Maaß

Silvia Hansen-Schirra/Chris Maaß (Hg.): **Text- und nutzerseitige Studien zu Leichter Sprache.** ISBN 978-3-7329-0701-4

Regina Stodden: **Automatic German Text Simplification: Data, Evaluation, and Models.** ISBN 978-3-7329-1216-2

Chris Maaß: **Leichte Sprache, Einfache Sprache, Leichte Sprache Plus. Aktuelle Entwicklungen von DIN bis KI.** ISBN 978-3-7329-1235-3

POLSKI.BEITRÄGE zur Geschichte und Gegenwart der polnischen Sprache im deutschsprachigen Raum

Herausgegeben vom Kompetenz- und Koordinationszentrum Polnisch (KoKoPol)

Anna Żurek: **Kommunikationsstrategien zweisprachiger Personen. Am Beispiel der Herkunftssprache Polnisch in Deutschland.** ISBN 978-3-7329-1097-7

vis-à-vis – Semiotik transdisziplinär

Herausgegeben von Thomas Sähn, Marie Schröder und Christian Sinn

Thomas Sähn/Marie Schröder/Christian Sinn (Hg.): **Semiotik als Handwerkszeug: perspectives pluridisciplinaires.** ISBN 978-3-7329-1165-3

Studien zu Fach, Sprache und Kultur

Herausgegeben von Ines-Andrea Busch-Lauer

Ines-Andrea Busch-Lauer (Hg.): **Wenn KI auf Fach und Sprache trifft.** ISBN 978-3-7329-1225-4

Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von Hartwig Kalverkämper

Eriberto Russo: **Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft. Eine fachsprachliche Untersuchung.** ISBN 978-3-7329-1196-7

Claudio Di Meola/Joachim Gerdes/Livia Tonelli (Hg.): **Sprachvariation im Deutschen zwischen Theorie und Praxis. Fachsprachlichkeit, Inklusion, Didaktik, Übersetzung, Kontrastivität.** ISBN 978-3-7329-1042-7

Leonora Wollenhaupt: **Conceptual foundations of legal language. An analytical study of the terms nationality and ethnicity.** ISBN 978-3-7329-1151-6

Dorina Irimia: **Les verbes de la condamnation pénale. Initiation à la jurilinguistique appliquée au discours judiciaire. Avec une préface de Richard Ryan.** ISBN 978-3-7329-1203-2

Weidler bei Frank & Timme

Berliner Sprachwissenschaftliche Studien

Herausgegeben von Claudia Wich-Reif

Jessica Marwig: **Sprachliche Strategien zur Herstellung und Darstellung der Unternehmensidentität.** ISBN 978-3-89693-804-6

Europäische Beiträge zur Angewandten Germanistik

Herausgegeben von Jörg Meier

Roberta Rada/Katharina Zipser (Hg.): **Zum medialen Corona-Diskurs. Linguistische Annäherungen im interkulturellen Kontext mit Schwerpunkt Österreich – Ungarn.** ISBN 978-3-89693-805-3

Federico Collaoni: **Die deutsche Energiewende – Terminologie und Diskurs. Eine linguistische Untersuchung von den Ursprüngen bis zum Atomausstieg 2011.** ISBN 978-3-89693-791-9

Alle Bücher sind auch als E-Books erhältlich.

F Frank & Timme